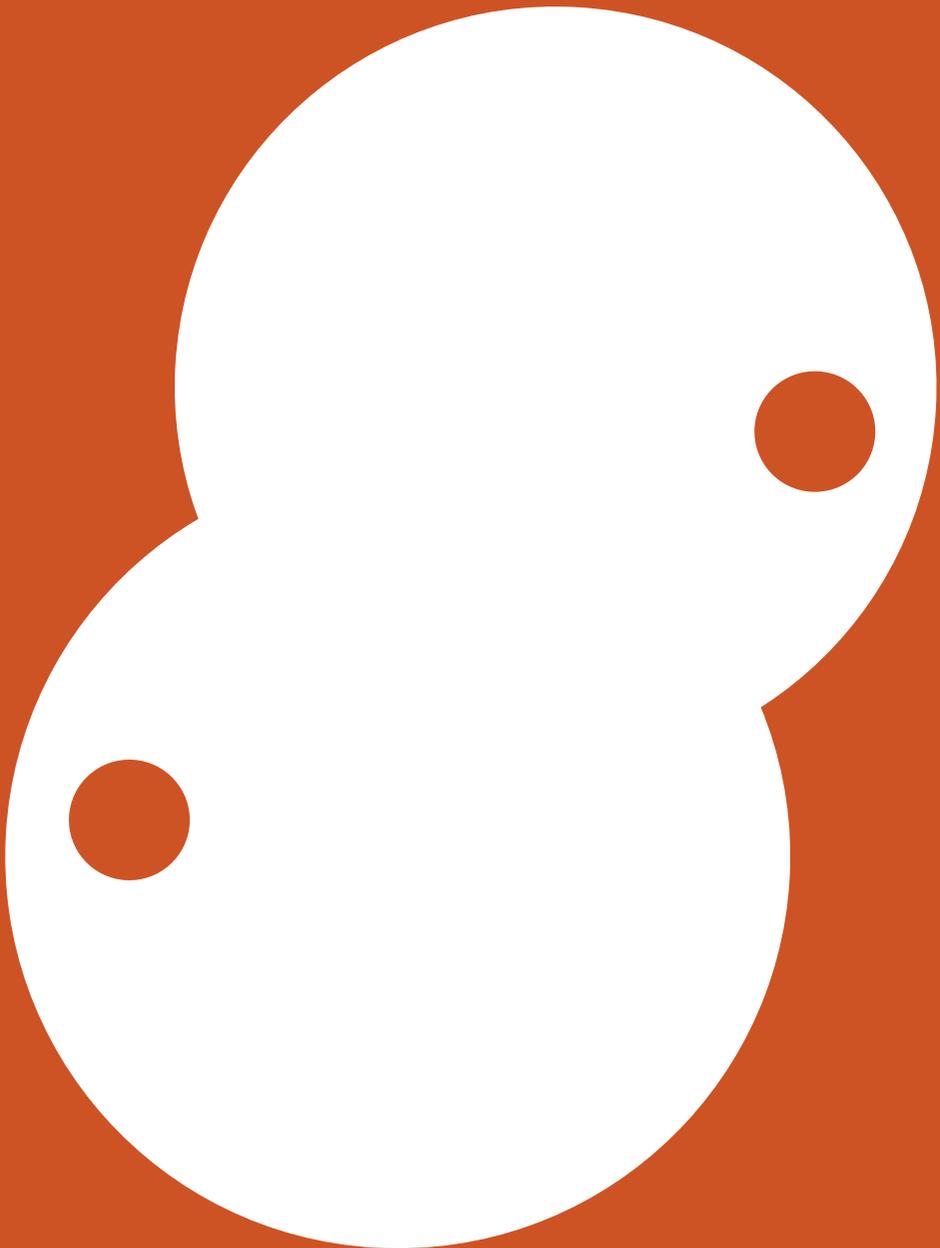


Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Technik & Architektur



Jahrbuch der Architektur 13 / 14

FH Zentralschweiz

Quart Verlag

Learning Through Drawing

Was ist ein Jahrbuch?

In der Planung des jeweils nächsten Jahrbuchs stellt sich ausnahmslos und unwiderruflich die Frage nach dessen Konzept. Was möchte man aus der Vielzahl der sehr guten Studierendenarbeiten zeigen? Inwieweit repräsentieren die Projektarbeiten die fünfjährige Ausbildung zur Architektin und zum Architekten? Wie kann man die Vermittlung von Inhalten in Theorie, Gestaltung, Konstruktion und Umsetzung angemessen veranschaulichen? Und schliesslich vielleicht die wichtigste Frage: Wen möchten wir mit unserer Dokumentation ansprechen?

«I see the task of architecture as the defense of the authenticity of human experience» Juhani Pallasmaa

Die Aussage des finnischen Architekten und Theoretikers Juhani Pallasmaa widerspiegelt die Grundlagen unserer Didaktik zur Architekturlehre und nicht zuletzt den bescheidenen Versuch einer gelebten Abteilungskultur, die sich diesem Dreiklang verpflichtet fühlt – menschliche Erfahrung, Authentizität und Architektur. Zum Ausdruck soll dies nun in vorliegender Publikation gebracht werden, die mutig und mit Selbstbewusstsein die Architekturzeichnung in den Vordergrund stellt. Die Zeichnung als Produkt und Beweis der direktesten Verbindung zwischen dem denkenden Kopf und ausführender Hand – die sehende Hand – ganz im Sinne Pallasmaas.

Natürlich sind wir uns bewusst, dass wir mit diesem selektiven Ansatz vieles ausschliessen. Im Weglassen liegt jedoch auch die befreiende Kraft etwas genauer anschauen zu können. Wir sind überzeugt, dass eine zeitgenössische Architekturausbildung dem Handwerk – wozu das Zeichnen gehört – eine hohe Bedeutung beimessen muss. Mit 3-D-Druckern werden wir die Welt nicht verändern. Statt einer Entmaterialisierung braucht es den gekonnten Einsatz von Material und Handwerk. Das Lernen über die authentische Erfahrung des Zeichnens erlaubt die Auseinandersetzung mit Verdichtung, Tiefe und dem Element der Zeit. Architektur

entsteht in der Sedimentation unserer Erfahrungen, aus der gezielten Schulung unserer Sinne und aus einem freien Geist. Ansprechen wollen wir all diejenigen, die sich in Pallasmaas Worten wiederfinden – Studierende, Architektinnen und Architekten und die weite Welt der Freunde der Architektur.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, Dozentinnen und Dozenten wie auch den Assistentinnen und Assistenten für die hervorragende geleistete Arbeit! Den Studierenden möchte ich zu ihrem Engagement für ihren zukünftigen Beruf gratulieren und appelliere – wie immer – das Studium mit einem Master Diplom zu beenden.

Prof. Johannes Käferstein

Abteilungsleiter Architektur
Studiengangleiter Master Architektur

Das Thema Zeichnen und seine Einbindung in den Unterricht hat in den letzten Jahren an der Abteilung Architektur einen hohen Stellenwert und neue Qualität gewonnen. Gleich zu Beginn des Studiums werden die Studierenden im Modul Visuelle Grundphänomene (S. 79 – S. 94) intensiv zur kreativen und persönlichen Entwicklung von Handzeichnung und Skizze verführt. Nach diesem Startschuss gibt es im externen Fachseminar (S. 202 – S. 207) die wunderbare Gelegenheit, das Zeichnen angesichts grosser Architektur zu vertiefen. Die überdimensionierte Zeichnung, wie sie im Modul Konstruktives Entwerfen (S. 73 – S. 79) im Intermediate verlangt wird, ist eine weitere, präzis gesetzte Herausforderung, ein wuchtiger Apell an das konkrete Denken mit dem Stift.

Das Zeichnen wird in diesem Jahrbuch als Generalthema in allen Bereichen der Ausbildung, wie auch im Alltag der Abteilung Architektur aufgespürt und reflektiert. Das Jahrbuch ist so auch ein radikaler Versuch, die Handzeichnung in der Darstellung der verschiedenen Projektmodule wie Grundlagen der Architektur (S. 27 – S. 39), Architektur und Struktur (S. 41 – S. 57) und dem Bachelor-Diplom (S. 107 – S. 127) stärker zu gewichten. Ist es möglich, zugunsten von Zeichnungen auf Modellfotos zu verzichten? Ergibt sich daraus vielleicht sogar ein Gewinn?

Abgerundet wird der Reigen zeichnerischer Explorationsen mit zwei künstlerischen Beiträgen: Der exzellente Zeichner Christoph Fischer besuchte unsere Schule im Herbstsemester 2013. Mit dem Auge des Ethnologen, der ein ihm unbekanntes Terrain erforscht, sondierte und archivierte er das exotische Treiben an den Schlusskritiken (S. 129 – S. 162). Die Künstlerin Irene Bisang bläst mit ihren grandios frechen Zeichnungen zum Auftakt des Buches einen erfrischenden Sturmwind in die Abteilung Architektur und ins vorliegende Buch (S. 1 – S. 16).

Prof. Hansjürg Buchmeier

Leiter der Schiene Gestalten & Kulturverständnis

Von Grosse & Kleinem:
Kleinteiligkeit schafft Komfort – Eine typologische Spekulation
Thesisarbeit von Markus Tschannen

These

«Durch räumliche Dichte entsteht räumliche Vielfalt. Die gängige Typologie und Raumaufteilung im zeitgenössischen Wohnungsbau soll hinterfragt werden. Mit Hilfe des Raumrepertoires von Halle, Zimmer, Kabinett und Nische gelingt es Dichte herzustellen. Die Kombination von kleinen und grossen Räumen erschafft dabei eine Nutzungsvielfalt. Wohnkomfort entsteht.»

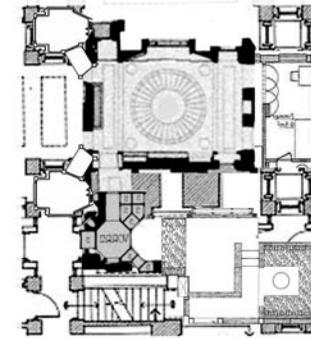
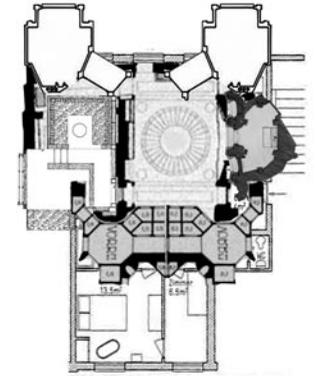
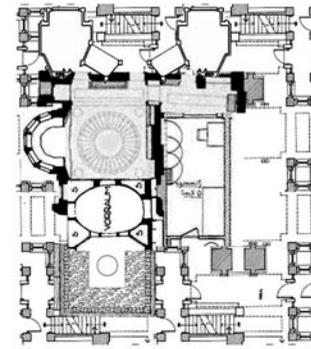
Umarmung – Verschachtelung – Komprimierung

Die vorliegende Master Thesisarbeit geht von der typologischen Spekulation aus, dass Kleinteiligkeit Komfort schafft. Die Sonderform des kleinen Raumes, der keine Hauptnutzung beherbergt, steht im Fokus der Betrachtungen. Über die Analyse von sechs exemplarischen Beispielen hervorragender Wohnkultur des späten 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts schälen sich Strategien heraus, die im Projekt eines Wohnhochhauses im Genfer Industriequartier Praille-Acacias-Vernets (PAV) zur Anwendung finden.

Halle, Zimmer, Kabinett und Nische

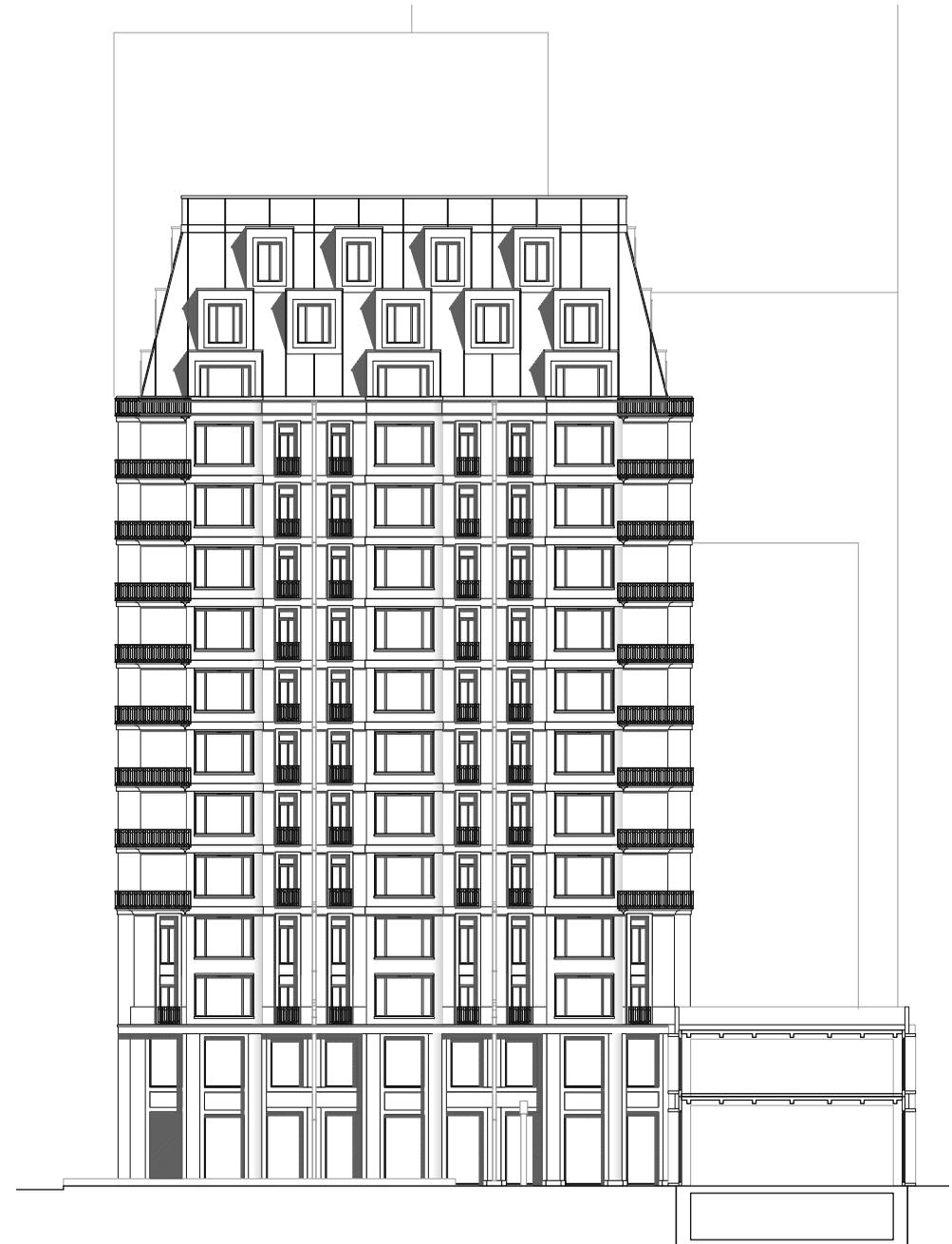
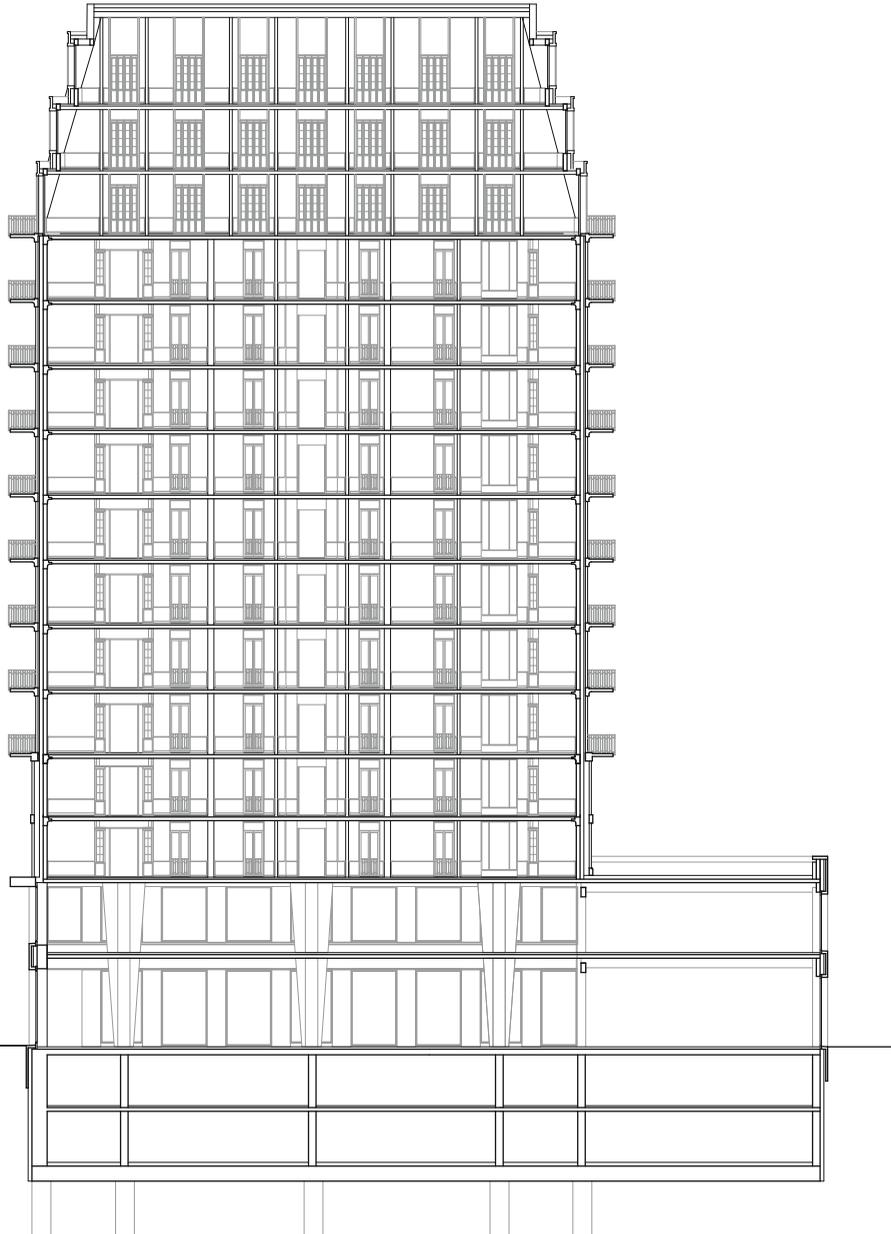
Vorgelegt werden hochkomplexe Grundrissstudien, welche sich neben der Kleinteiligkeit auf ausgesprochen subtile Weise mit Themen des Übergangs, der Proportion und der Relation beschäftigen. Über eine experimentelle Aneignung der Collagetechnik – nach dem Vorbild von Colin Rowe und Fred Koetter in ihrem Buch *Collage City* – destillierte Markus Tschannen vier Raumtypologien, die zu den Grundbausteinen seiner Wohnungen werden. Die konzeptionellen Überlegungen reichen bis in den strukturellen Ansatz, der Nischen aus raumhaltigen Stützen herauschält.

Dozent:
 Prof. Johannes Käferstein

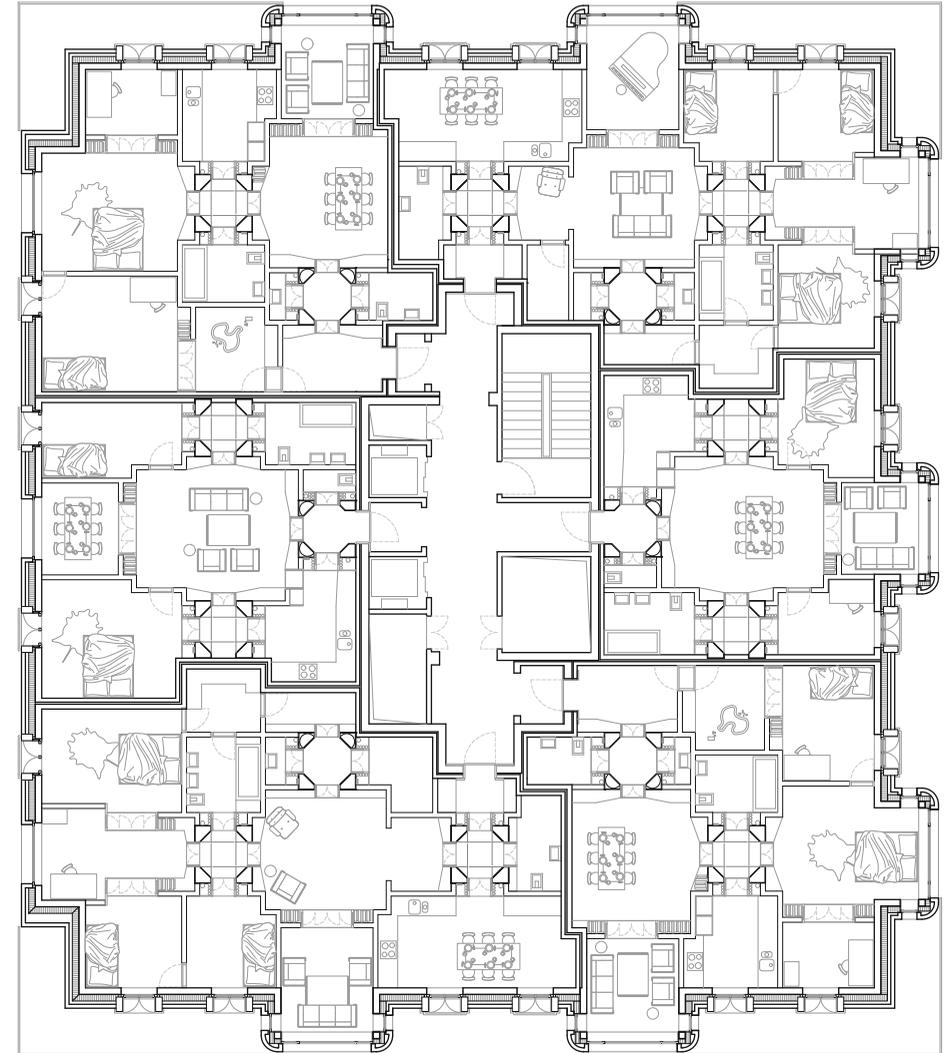
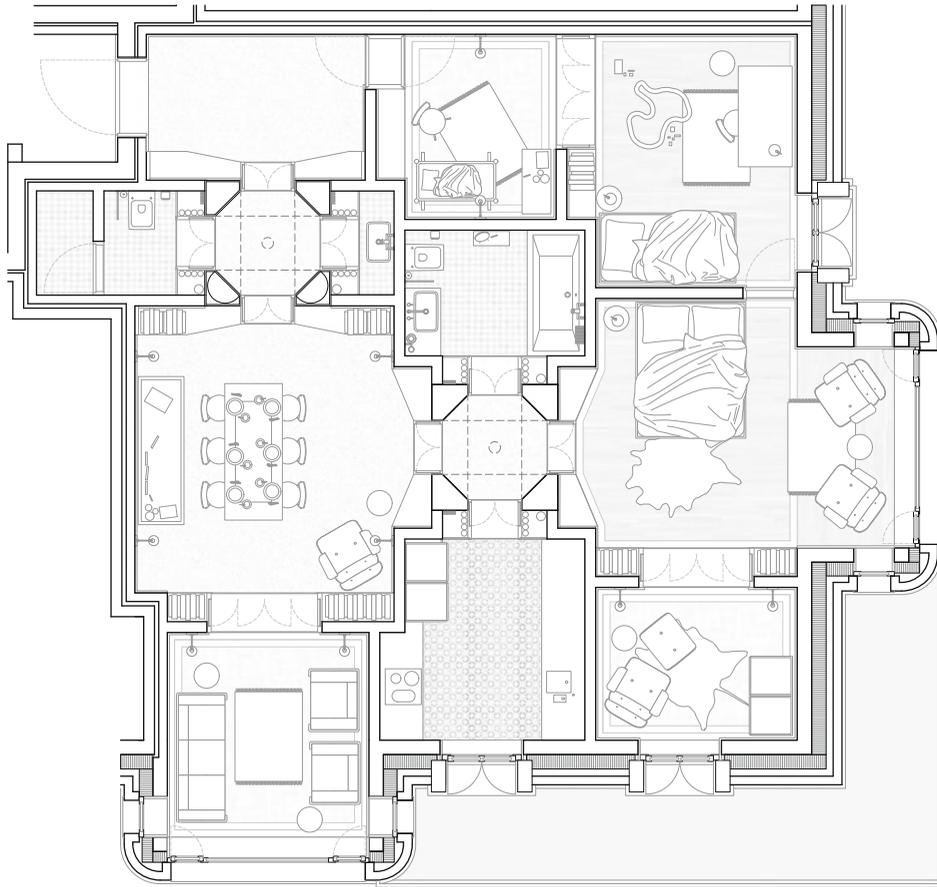


Grundriss-Collagen von Markus Tschannen.

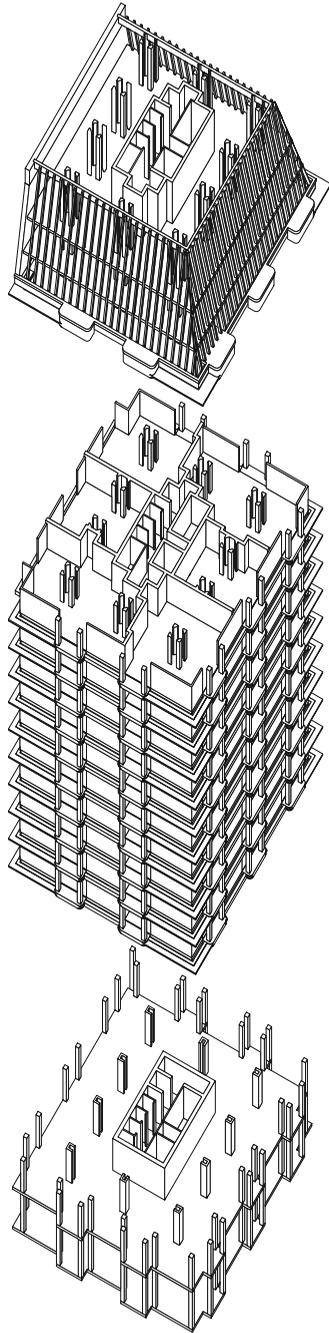
Die Collage steht am Schnittpunkt zwischen Utopie und Realität. Die Auswahl der einzelnen Raumelemente erfolgte nach Kriterien von Relation, Proportion und Übergang.



Die Fassade ist dreischichtig aufgebaut. Die innere Mauerwerkschale unterstützt die Tragstruktur, während die äussere Schale aus vorgefertigten Betonelementen selbsttragend ist. Die Oberflächenstruktur unterscheidet sich in zwei Behandlungsmethoden. Die Elemente der Südwestfassade sind glatt poliert, die übrigen Fassaden besitzen eine fein gestockte Oberfläche.



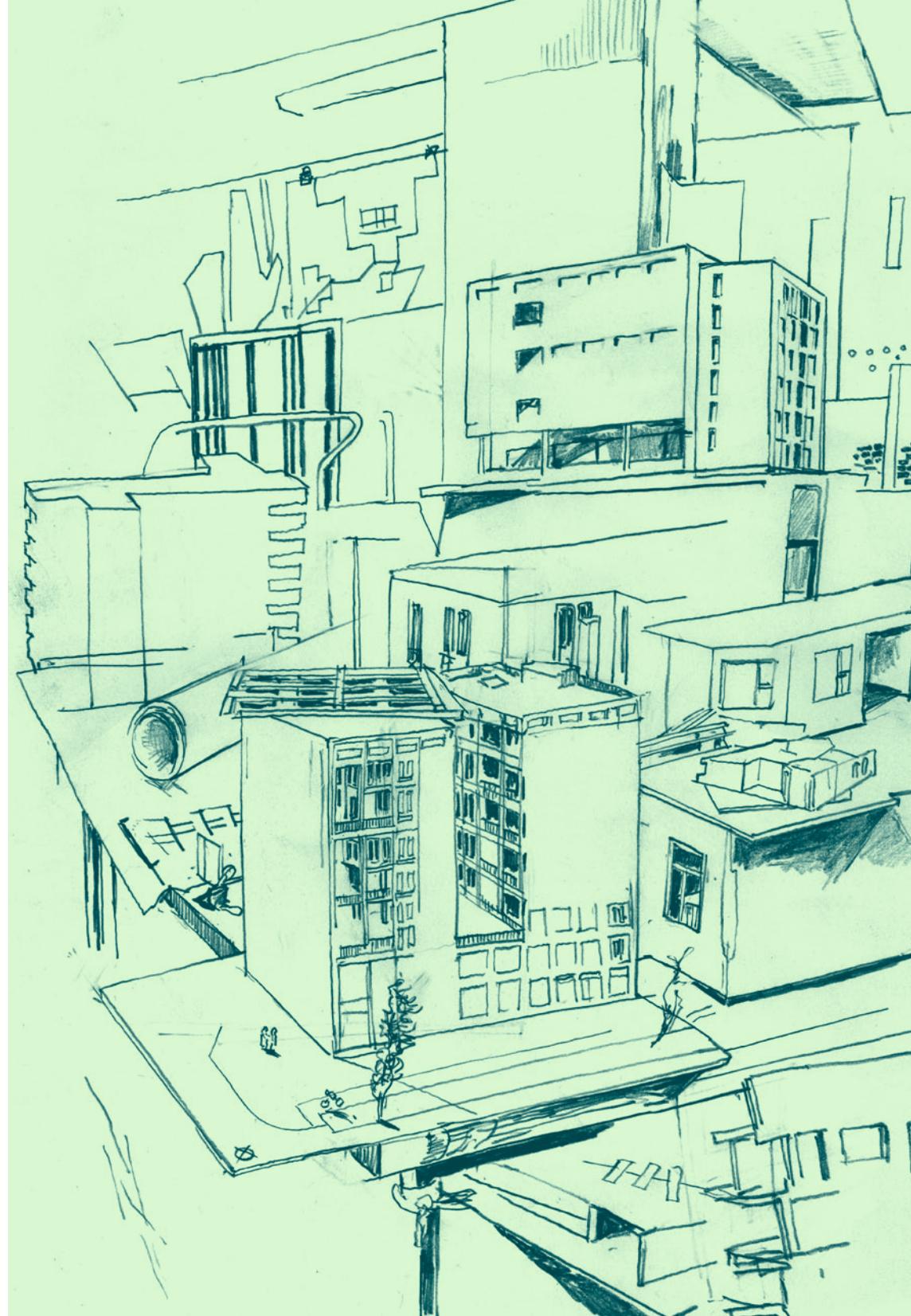
Den Wohnungen liegt ein Raumrepertoire aus Halle, Zimmer, Kabinett und Nische zugrunde. Die Wohnhallen befinden sich nicht direkt an der Fassade; sie werden über das unmittelbar angrenzende Kabinett belichtet. Die Verbindung eines grossen und eines kleinen Raumes erhöht die Nutzungsvielfalt beider Räume und schafft Dichte. Mit einer nominellen Grösse von 90m² überrascht eine Eckwohnung mit 12 Räumen.

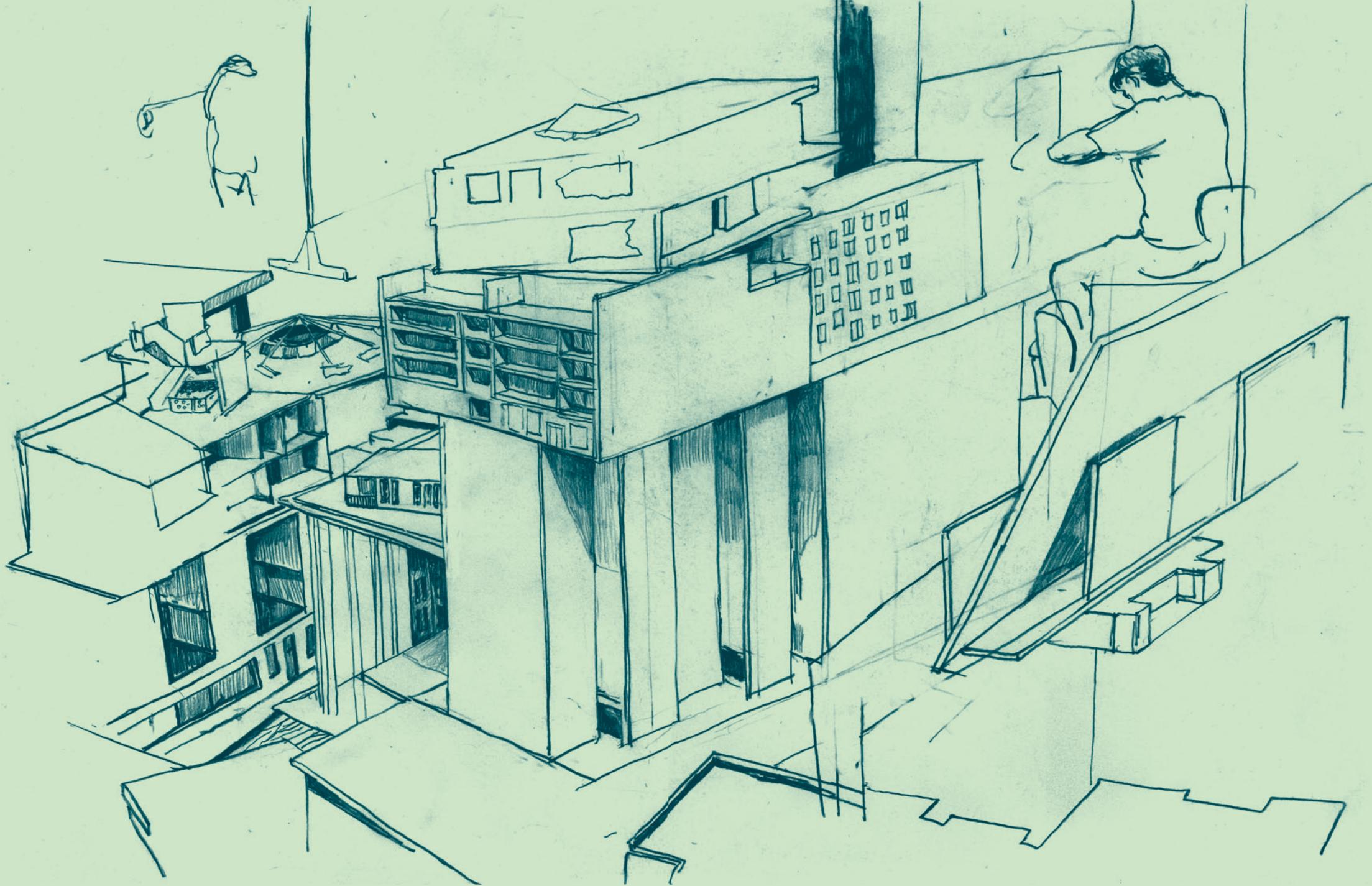


Forschung & Entwicklung

Die Aussenwände bilden zusammen mit den in die Raumstruktur eingebundenen Verteilnischen – aus Sicht der Statik raumhaltige Stützen – die Primärstruktur für den vertikalen Kraftfluss.

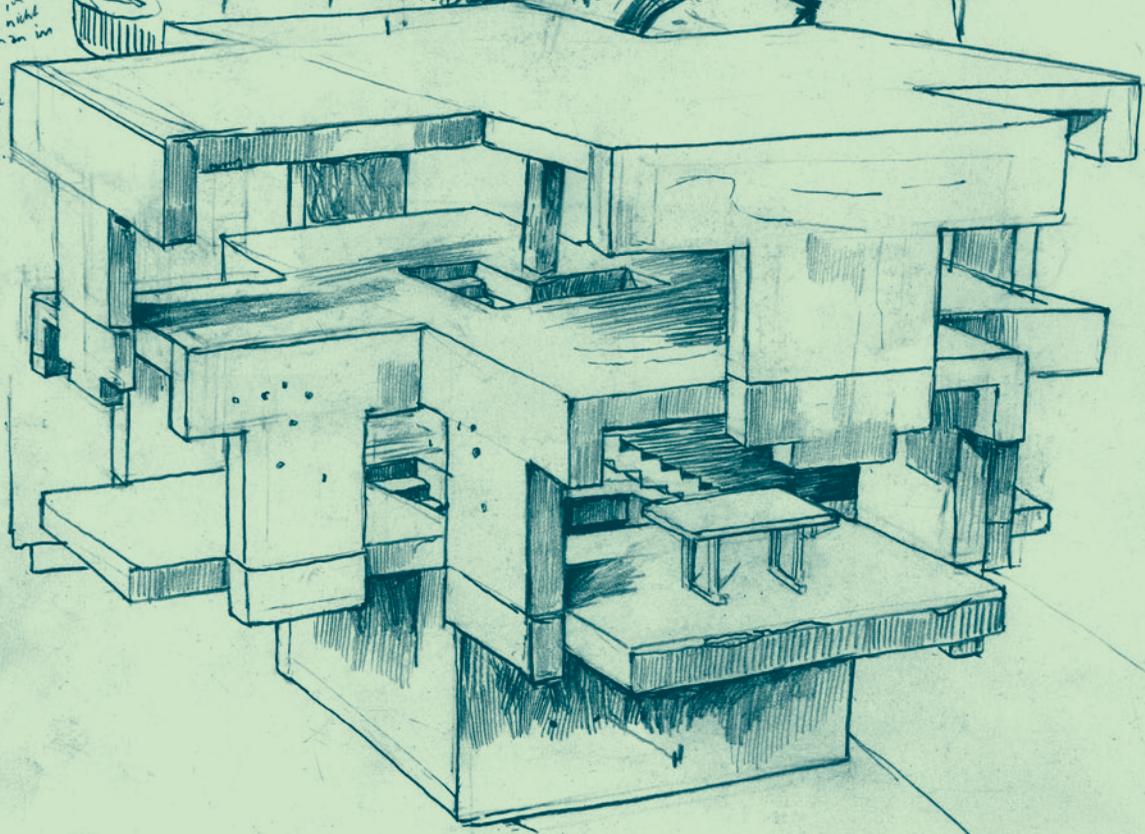
Folgende Seiten: Zeichnungen von Christoph Fischer, die während den Schlusskritiken des Herbstsemesters 2013 entstanden sind. Integriert in die Zeichnungen sind anonyme Originalzitate, die der Zeichner bei seiner Arbeit aufgeschnappt hat.



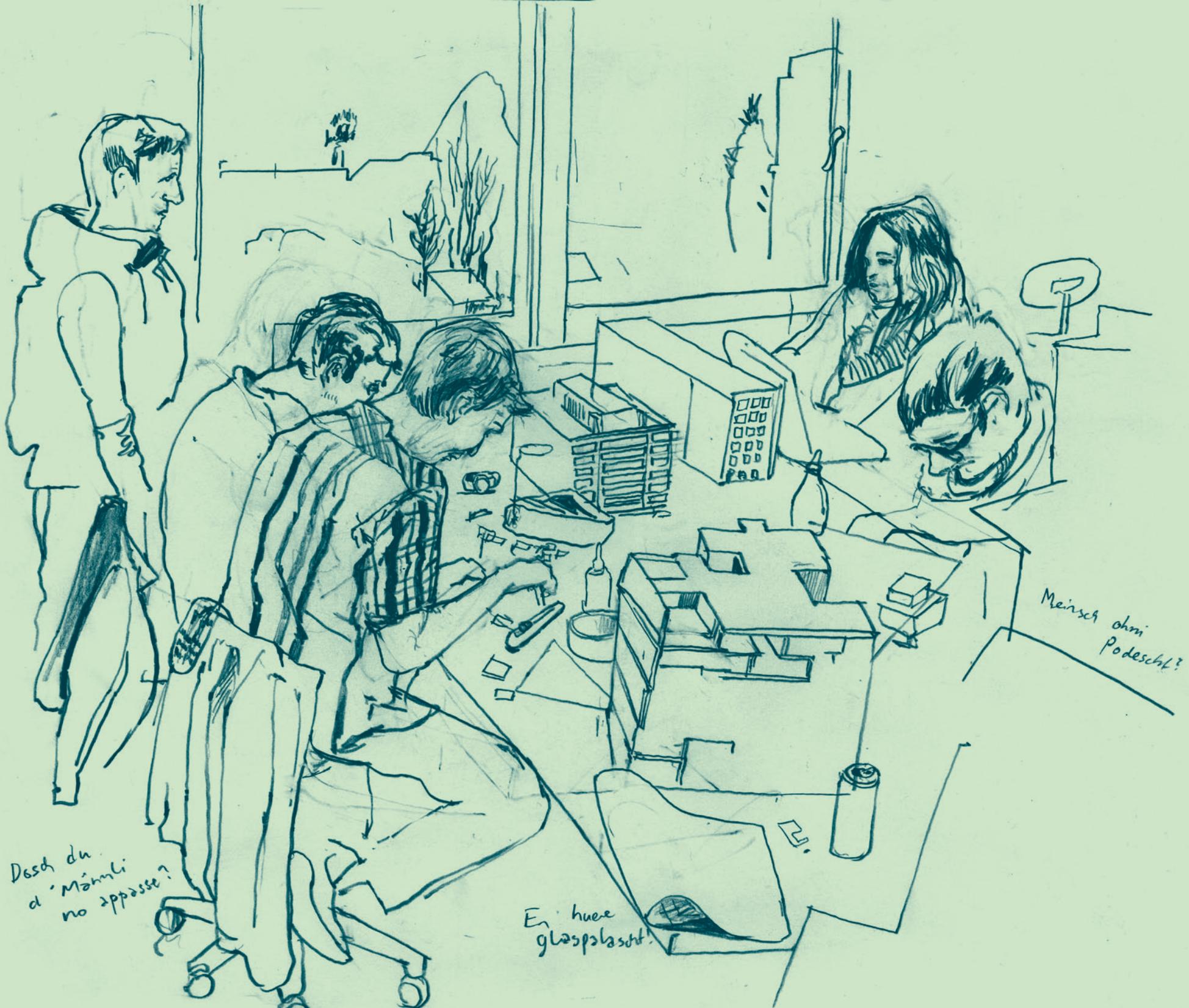




Ich habe
es versucht
aber ich
weiss nicht
wie man im
CAD
Schritte
Wände
macht.



ES IST EIGENTLICH VIEL BETON AUF DIESER SEITE



Doch du
d' Männli
no zpasser?

Er huee
glasplast!

Mein sch ohni
Podescht?



Ephase

Bitte stehen lassen!!!







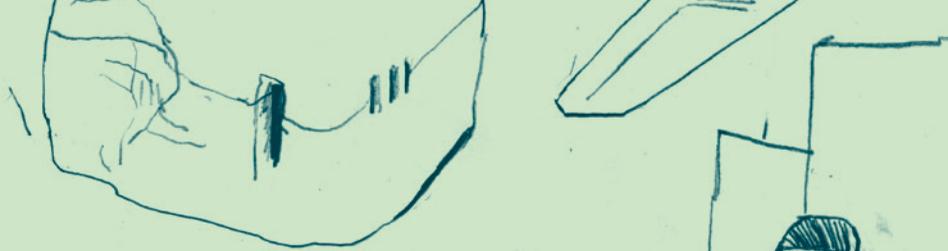
hier ist ein
Literatur
café
Vorgelesen

Die Appalenz
ist vorhanden, aber...

Män könnte sich
vorstellen, dass
Firmenapéros auf
dieser Terrasse
stattfinden



"Was leht an dem Haus?"
"Ja ... Fenster!"



Ich glaube
Du bist
ein bisschen
zu verbodt
in solche
Strukturen.

Man bekommt
Grenzen im Grenzenlosen.
Das ist so meine Idee.

Ich finde es gut,
wenn man einen Einblick kriegt,
aber ~~noch~~ noch nicht das
Wahrnehme kann

Aus Langeweile
Flucht ins Beliebige

Was ist der Unterschied
zwischen der Architektur
und dem Wald?



Beth don't 'founks it

It's nice
you don't have corridors



To
SHOW SOMETHING THAT'S NOT REALITY

SHOW SOMETHING THAT'S NOT REALITY





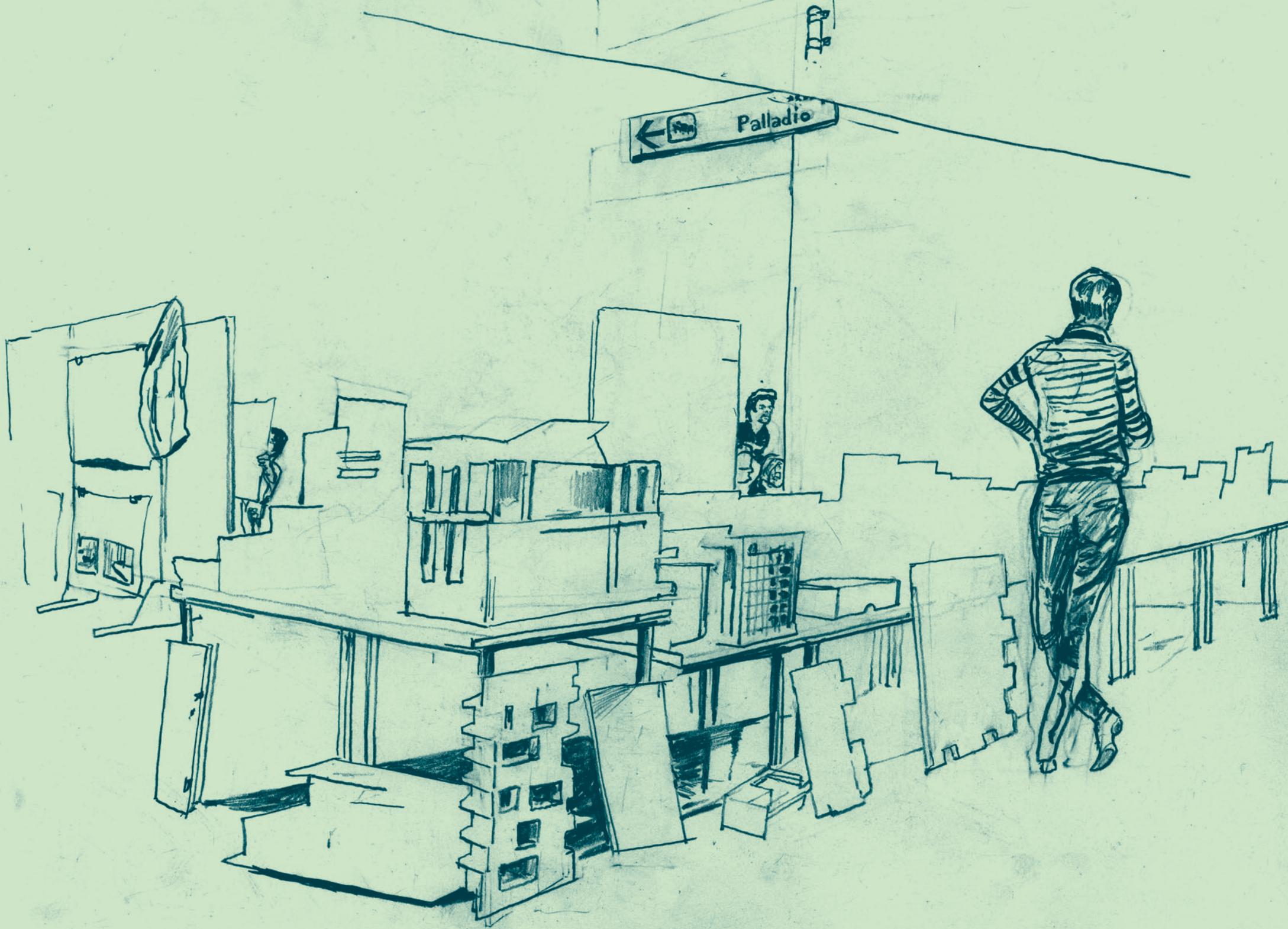
„...dass ich dann das
auf dem Altar
eine Orgie inszeniere?“
„20 Jahre lang!“

„Da beschränkt die Theater-
schaffenden natürlich,
man könnte ja
in opernel...“

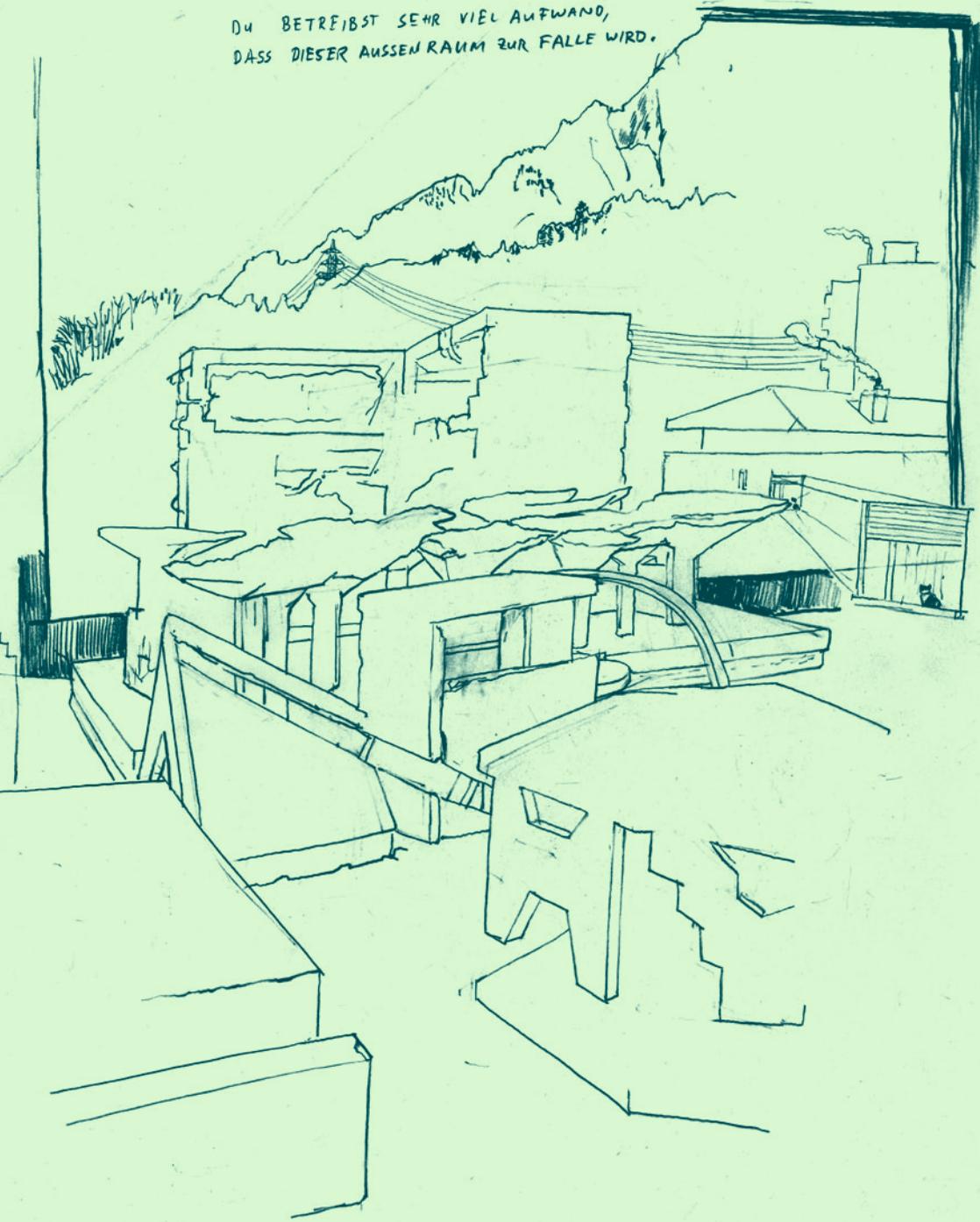
DAS IST DIE ZUKUNFT, DIE WIR HABEN.
WIR MÜSSEN UMNUTZEN,



Du bist sozusagen
die Schnecke,
die ihr Haus
sucht.



Du BETREIBST SEHR VIEL AUFWAND,
DASS DIESER AUSSEN RAUM ZUR FALLE WIRD.



Master